

Pfingstsonntag 2015, Joh. 14, 23-26, AN
Johannes 14, 23-26 :

Jesus sprach zu seinen Jüngern: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.* Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber *der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

Liebe Gemeinde!

Ich habe im Laufe meines Lebens mit verschiedenen Menschen unter einem Dach gelebt: Mit meiner Herkunftsfamilie, bis ins Erwachsenenalter mit meiner Schwester in einem Zimmer. Dann im Studium mit Kommilitoninnen im Studentenwohnheim und später mit einer Freundin zusammen in einer Wohnung. Schließlich mit meiner eigenen Familie an verschiedenen Orten im Pfarrhaus. Allen, mit denen ich bisher zusammen gewohnt habe, bin ich in besonderer Weise verbunden. Ich verstehe mich mit meiner Schwester gut, meine Freundin wird immer auch einen Platz in meinem Herzen haben, auch wenn sie leider Gottes schon verstorben ist; und das Familienleben unter einem Dach prägt uns ja alle auf die eine oder andere Weise. Wenn das Zusammenleben glückt, dann ist das ein großer Schatz, dann ist so eine Lebens- und Hausgemeinschaft ein wichtiger Rückzugsort, ein wirkliches Zuhause, ein Nest, indem ich geborgen bin.

Wer mit anderen unter einem Dach lebt, in derselben Wohnung, im gleichen Zimmer, hat auch eine besondere Beziehung zum Hausgenossen. Und wenn Liebe und Zuneigung dazukommt, dann ist so eine Wohngemeinschaft besonders wertvoll und auch schützenswert.

Heute an Pfingsten will Gottes Geist bei uns einziehen, Wohnung nehmen bei uns. „Denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen, machet ihm die Bahn“, so haben wir eben gesungen. In den Liedern und Gebeten bitten wir um den Heiligen Geist: „Von oben her uns sende den Geist, den edlen Gast“ oder „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft“. Er steht sozusagen vor unserer Tür und wartet, eingelassen zu werden. Nicht nur als Untermieter, sondern sozusagen als Familienmitglied, als wirklicher Hausgenosse will er bei uns wohnen. Jesus drückt es so aus: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Gott geht also eine Beziehung mit uns ein. Er will uns nahe sein – wie ein Mitbewohner. Er will mit uns im Gespräch bleiben – durch sein Wort, durch seinen Geist, in gegenseitiger Liebe.

Wenn eine Wohn- und Lebensgemeinschaft glücken soll, dann muss man miteinander reden. Wo nicht miteinander gesprochen wird, wo keiner mehr auf den anderen hört, kann das Zusammenleben öde und mühsam sein. Konflikte und Missverständnisse sind vorprogrammiert. Dann ist das kein Zusammenleben mehr, sondern ein Nebeneinanderleben, keine richtige Gemeinschaft, sondern wie in einem Hotel, wo jeder sein Zimmer hat, aber keiner weiß, wer nebendran wohnt und was den oder die gerade beschäftigt.

Gott will ein richtiger Mitbewohner sein. Er redet zu uns und schafft damit einen Lebenszusammenhang zwischen sich und uns. So entsteht gegenseitige Liebe.

Und damit wir seine Stimme, sein Wort auch hören können, schickt er uns seinen Heiligen Geist. Er wird uns alles lehren und an alles erinnern, was Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat.

Den Heiligen Geist nennt Jesus den „Tröster“, den Beistand. Indem er uns Jesu Worte lehrt und uns an sie erinnert, soll er uns trösten, uns beistehen – in allen Höhen und Tiefen und Herausforderungen des Lebens. Wo Trost ist, wo getröstet wird, da ist der Heilige Geist.

Vom Säugling, der schreit, bis hin zum sterbenden Greis, vom Anfang bis zum Ende des Lebens brauchen

Menschen Beistand und Trost. Eine Hand, die die andere hält, gute Worte, die beruhigen, trösten und die Angst nehmen. Nähe. Geborgenheit.

Die Diskussion um die aktive Sterbehilfe ist auch eine Frage, ob Sterbende wirklich getröstet werden, ob ihnen jemand beisteht, ihnen nahe ist, ihre Schmerzen lindert.

Dazu braucht es nicht nur gutgemeinte Worte, sondern auch genügend Personal in den Krankenhäusern und Pflegeheimen, die diesen Trost und diesen Beistand auf der letzten Wegstrecke leisten können.

Trost – ich glaube unsere Welt schreit geradezu nach Trost. Egal wo wir hinschauen: Trostbedürftige Menschen, die Beistand, Schutz, Zuwendung brauchen. Menschen werden um ihres Glaubens willen verfolgt, müssen fliehen, suchen Schutz und eine neue Heimat, nach einer Möglichkeit zu leben – ohne Angst und Not. Jeder von uns weiß einen anderen, eine andere ganz in der Nähe, die Trost braucht, manchmal so dringend wie die Luft zum Atmen.

Trost geben hat viel mit Geistesgegenwart zu tun. Im richtigen Moment das Richtige tun und sagen. Manchmal sind es ganz einfache Dinge: ein Gebet für jemanden, eine warme Suppe, ein Anruf, eine Begegnung am Gartenzaun. Einer, der in Schutz nimmt vor der üblen Nachrede anderer. Eine, die eintritt für das Recht der Schwächeren.

Oder da tut jemand das einzig Richtige in einer bedrohlichen Situation und verhindert damit geistesgegenwärtig eine Katastrophe, eben nicht durch langes Abwägen des Für und Wider, sondern spontan, einer plötzlichen Eingebung folgend.

Manchmal sagen wir auch von einem Krankenhaus, einer Schule, einem Altenheim: „Da herrscht ein guter Geist“, und wir wissen: wir können Vertrauen haben, unsere alten Eltern, oder unsere Kinder sind dort gut aufgehoben. Oder die Flüchtlinge, die zu uns kommen, spüren: hier sind wir sicher, hier sind wir willkommen. Hier herrscht ein guter Geist.

Geistesgegenwart als Voraussetzung das Richtige zu tun, als Klima, in dem gute Taten reifen, indem Aufbauendes gegen Zerstörerisches gesetzt wird – schenkt Gott durch seinen Heiligen Geist, den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, den Beistand und Tröster.

Mit diesem Geist können wir - geistesgegenwärtig – Trost und Beistand weitergeben. Das zeichnet uns als christliche Kirche aus. Daran werden wir als Christen erkannt und gemessen.

Viele Menschen suchen Trost und glauben, was das Zeug hält. Nur leider glauben sie auch manchen Unfug. Der Glaube hat Hochkonjunktur, auch wenn uns in der Kirche die Leute davon laufen. Die Esoterik überflutet den Markt: Engel-Seminare, Handlesen, Pendeln, Wahrsagen, Rückführungsseminare in frühere Leben, um zu erfahren woher ich komme, und, und, und. Der Markt boomt. Mittlerweile gehört schon jedes siebte Buch, das in Deutschland verkauft wird, in die Esoterik-Sparte. Tendenz steigend. Die Menschen suchen nach Trost, nach Halt, nach etwas, an das sie sich halten können. Die Welt - wir brauchen Trost und Beistand.

Jesus verspricht seinen Jüngern solchen Trost durch den heiligen Geist. Er wird ihnen die Nähe Gottes vermitteln und er wird sie an alles erinnern, was er ihnen gesagt hat. Wir leben von dieser Erinnerung, liebe Gemeinde. Die Worte der Bibel sind solche Erinnerung, die uns Jesus auch heute nahe bringt. Sie nähren unseren Glauben und geben uns die Gewissheit, dass Jesus für uns da ist. Sie zeigen uns, was richtig und was falsch ist. Sie ermutigen uns zur Tat.

Über Gottes Wort schreibt die christliche Schriftstellerin Eva Zeller:

„Bibellesen

Nicht dass ich es
 Nur lese um es zu lesen
 Ich habe das
 Unverschämte Glück
 Am Tropf dieser
 Worte zu hängen.“

„Am Tropf dieser Worte hängen“ – ein schönes Bild – es erzählt von Krisen und von neuer Kraft. Viele Kranke sind angewiesen auf den Tropf der Medizin. Das Medikament wirkt innerlich und durchströmt heilend den ganzen Körper. Ein schönes Bild, wie Gott, sein Geist, sein Wort, zu uns kommt und in uns wirkt.

Die Jünger wurden kräftig durchgeschüttelt nach dem Tod Jesu, 50 Tage lang! Tod, Auferstehung, Erscheinungen, Zweifel, Beweise, Trauer, Flucht, Angst... Nach 50 Tagen ergriff sie der Geist Gottes und sie stellten fest, wir können die Spur Christi wieder aufnehmen. Wir bleiben nicht in der Trauer und in der Angst stecken, sondern öffnen uns den Menschen in der Weise, wie Jesus es getan hat. So halten wir sein Wort und es ist unter uns lebendig und er selbst nimmt bei uns Wohnung.

Jesus setzt niemandem die Pistole auf die Brust. Er sagt nicht: Wenn ihr dies oder das nicht tut, wird Gott euch fern sein. Jesus sagt: Wenn ihr meine Worte im Herzen bewahrt, werde ich bei euch sein. Wer weiß, was dann in euch, mit euch passiert? Zumindest werdet ihr berührbar bleiben, für die Trostbedürftigkeit der Welt. Nichts wird euch gleichgültig sein. Nichts wird euer Herz verhärten. Ihr werdet in der Liebe zu mir auf Empfang bleiben für die, die Trost brauchen.

In Italien, war jetzt zu hören, hat eine alte Dame ihr für sie viel zu groß gewordenen Haus für einen geringen Preis verkauft, dass Menschen vom Meer darin unterkommen können, und ist in eine kleine Wohnung gezogen. Nicht, dass wir es ihr gleich tun müssten oder könnten. Aber ob die Welt nicht auch deswegen noch steht, weil es solche Geschichten gibt?

Indonesische Fischer haben – gegen Anweisung ihrer Regierungen – nun Hunderte von Bootsflüchtigen gerettet ... und Malaysia und Indonesien wollen nun, „zumindest vorübergehend“, Flüchtlinge aufnehmen ... ist die Welt doch nicht *so* taub und unempfänglich für den Geist, den Gott uns schickt?

Um diese Berührbarkeit unseres Herzens herum öffnet sich dann aber auch ein Schutzraum für die Liebe. *Meinen Frieden gebe ich euch*, was ja nur heißen kann: Durch all das Bittere und Unerträgliche dieser Welt hindurch, seien es die geschichtlichen Schrecken oder unser persönliches leidvolles Geschick, – durch all das hindurch leuchtet ein klares, helles Licht: *Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. Auch den fernen und fremden Menschen gilt sie und ist bei ihnen in ihrer Not. Ist bei uns in unserer Anteilnahme ...*

Gott will durch seinen Geist, den Tröster, wie ein Familienmitglied bei uns wohnen. Er will einfach da sein und mit uns leben. Er will unser Leben prägen, er will mitreden und uns beeinflussen. Er will wissen, wie es uns geht, er will teilhaben an unseren Sorgen und Freuden, an unseren Wünschen und Hoffnungen.

Damit wir in ihm ruhen. Beseelt von seinem Geist, erfüllt von seiner Kraft. Getröstet durch sein Wort. Und wir erfahren: Er wohnt in uns und wir gehören zu ihm in Zeit und Ewigkeit.

Und der Friede Gottes

Amen

